

Pfarrer Ulrich Haberl  
Ev. Christuskirche München-Neuhausen  
ulrich.haberl-wieberneit@elkb.de

# „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“

Predigt  
zur Bach-Kantate Nr. 76  
und zu Lk 14,16-24

gehalten im Gottesdienst  
am 1. Februar 2009

anlässlich der Einführung  
von Kirchenmusikdirektor Andreas Hantke  
als Kantor der Christuskirche

(Der Text der Kantate ist im Anhang abgedruckt)

## I. **Himmlische Klänge**

Was für ein strahlender Beginn! Mit einer festlichen Trompetenfanfare eröffnet Johann Sebastian Bach seine Kantate. Der ganze feierliche Eröffnungssatz wird von festlicher Freude geprägt. Und Immer wieder setzt ihm die Trompete die Glanzlichter auf.

Was für ein strahlender Beginn auch für unseren Gottesdienst heute. Wir haben von Andreas Hantke ja schon gehört, dass Bach sich im Jahr 1723 mit dieser umfangreichen Kantate als neuer Kantor der Thomaskirche in Leipzig vorgestellt hat. Und Andreas Hantke hat diesen strahlenden Beginn heute für seinen Antritt als Christuskirchen-Kantor ausgewählt. Recht hat er.

### **„Die Himmel erzählen ...“**

Zum feierlichen Stil dieses Eingangssatzes passen die wunderbaren Worte aus dem 19. Psalm, die Bach in hier musikalisch gestaltet und die der Kantate ihren Namen geben. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste – gemeint ist damit der weite Himmelsbogen – und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Es ist keine Sprache noch Stimme, da man nicht ihre Stimme höre.“

Die Himmel erzählen, und die Feste verkündigen. – Welch faszinierendes Bild: Es ist eine Welt, die transparent, die durchsichtig ist für die Schönheit Gottes. Es ist eine Schöpfung, die zu uns spricht. Und sie spricht in einer universale Sprache, für alle Menschen verständlich, in allen Sprachen zu hören. Der Kosmos ehrt den Schöpfer, dem sich alles verdankt.

### **„So lässt sich Gott nicht unbezeugt“**

Im anschließenden Rezitativ nimmt die verkündigende Tenor-Stimme den Gedanken auf und führt ihn weiter. „So lässt sich Gott nicht unbezeugt!“ Es ist Gott selbst, so verkündet uns der Tenor, der zu uns spricht. Das Geheimnis hinter diesem sprechenden und klingenden Kosmos ist die Kommunikationsfreude Gottes selbst. So könnte man es etwas geschraubt ausdrücken. Ganz schlicht aber könnte man sagen. Gottes Liebe ist die Kraft, die in und durch alle Welt wirkt. Sein Geist durchdringt und bewegt alles Lebendige. Und in Christus, seinem Sohn, neigt er sich gnädig

aller Welt zu. „Natur und Gnade redet alle Menschen an“. Begrifflich präzise fasst der theologisch sehr durchdachte Kantaten-Text eines unbekanntes Autors das zusammen. „Gott ruft durch Boten ohne Zahl: Auf kommt zu meinem Liebesmahl!“

### **„Hört, ihr Völker, ...“**

Die Stimme eines Boten hören wir in der folgenden Sopran-Arie: „Hört, ihr Völker, Gottes Stimme.“ Die frohe Botschaft, das Evangelium von der Güte Gottes kennt keine Grenze. Es richtet sich an alle Völker und an alles Volk, überall und zu allen Zeiten. „Aller Dinge Grund und Ende ist sein eingeborner Sohn“. Ihn zu hören und ihn zu loben ist Anfang und Ende der Schöpfung, ist der letzte Sinn unserer Existenz. „Eilt zu seinem Gnadenthron, dass sich alles zu ihm wende!“

### **„... mit Menschen- und mit Engelszungen“**

Und weil ein Gottesdienst kein Konzert ist, kein Betrachten aus der Distanz, weil die Liturgie uns mitnimmt in die Bewegung des Glaubens, deshalb sind wir dem Ruf des Boten gefolgt, haben gemeinsam im „Kyrie“ und im „Gloria“ dem dreieinigen Gott die Ehre gegeben. Heute mit dem mehrstimmigen, von Bach gesetzten Lied: „Gloria sei dir gesungen, mit Menschen und mit Engelszungen ...“ Der Liedanfang weist auf einen besonderen Höhepunkt des Liturgie hin. Hier – so die Vorstellung – geht es nicht nur um den Gesang von mehr oder weniger frommer Frauen und Männer in einer mehr oder weniger gut gefüllten Kirche. Nein, im „Gloria“ vereint sich unser Singen mit dem Gotteslob der Engel. „Ehre sei Gott in der Höhe“. Als über den Weiden Bethlehems vor 2.000 Jahren weihnachtlicher Glanz aufbrach – so erzählt uns das Weihnachtsevangelium –, da hörten Hirten die Heerscharen der Engel genau diese Worte singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“

Evangelische Kirchenmusik hat die Worte des weihnachtlichen Engels-Gesangs zu ihrem Leitmotiv erkoren. Sie will Musik „soli Deo gloria“ sein - allein Gott zur Ehre. So sieht das auch unser neuer Kantor – nachzulesen in einem Interview, mit dem der nächste Gemeindebrief Andreas Hantke vorstellt. Die Druck-Ausgabe erscheint Ende Februar. Aber auf unserer Internet-Seite kann man die Aus-

gabe schon herunterladen. In diesem Interview äußert sich der Kirchenmusikdirektor auch zu der Frage, ob Chorleiter immer cholerisch und unberechenbar sein müssen. Und ich kann schon mal verraten, dass er diese Frage nicht eindeutig verneint hat. Das nur um Sie schon mal neugierig zu machen.

### **ein kirchenmusikalisches Programm**

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ - Wir dürfen in der Eröffnung der Kantate ruhig so etwas wie ein kirchenmusikalisches Programm sehen – ein Programm des neuen Leipziger Thomas-Kantors Johann Sebastian Bach, genauso ein Programm des neuen Christuskirchen-Kantors Andreas Hantke: Die ganze Welt – ein großes Kommunizieren, ein Schwingen und Klingen, ein großer Lobgesang. Und die musizierende, die singende Gemeinde, sie wird Teil des kosmischen Gotteslobes.

Sie sehen: Schon die ersten drei Sätze der Bachschen Kantate geben genug Anregung, die Bedeutung der Kirchenmusik zu würdigen. Manch Chorsänger oder Gottesdienst-Teilnehmer könnten davon berichten, wie ihm große Werke der geistlichen Musik oder auch das einfache gottesdienstliche Singen tiefe Erfahrungen des Glaubens erschlossen haben. Und der Pfarrer könnte ein bisschen neidisch und zugleich fasziniert eingestehen: Auf das Wunder der Nähe Gottes könne er, der Pfarrer, nur mit dürren Worten hinweisen. Im geistlichen Musizieren aber, könne dieses Wunder spürbar Wirklichkeit werden. Ach ja, man könnte an dieser Stelle auch noch an einen Gedanken des Theologen Karl Barth erinnern. Der meinte, dass in Gottes Ewigkeit Pfarrer, Diakone oder sonstige kirchliche Berufe nicht mehr gebraucht würden, bis auf einen: den des Kantors. Denn im Gesang zur Ehre Gottes verbinde sich die irdische Kirche mit der himmlischen Schar der Engel. Und Kirchenmusiker wären deshalb auch in himmlischer Ewigkeit ein höchst gefragtes Völkchen.

## **II. in irdischen Chören**

### **„Wer aber hört?“**

Das könnte man alles tun. Jedoch zieht uns der weitere Verlauf der Kantate plötzlich ins Irdische zurück. Kaum folgten wir dem Ruf des Boten „Hört, ihr Völker Gottes Stimme“, kaum waren wir im strahlenden Gloria-Lied mit englischen Chören vereint, lässt Bach im folgenden Rezitativ einen tiefen Bass im Zorn grollen: „Wer aber hört?“ Ziemlich abrupt und heftig werden wir daran erinnert, dass wir eben doch noch nicht in himmlischen, sondern in höchst irdischen Chören singen. Und in irdischen Chören geht es eben immer auch konfliktreich zu. Und manchmal lassen sich Ärger und Groll nicht vermeiden.

### **„Konflikte um irdische Chöre“**

Auch die Organisation der Kirchenmusik – daran darf heute kurz erinnert werden –, auch die Organisation der Kirchenmusik unter den Bedingungen irdischer Wirklichkeit der Kirche ist ja immer wieder Gegenstand von Konflikten. Die hat es auch im Vorfeld der Besetzung unserer Kantorenstelle reichlich gegeben. Unsere Kirche muss ja zurzeit einen Wandel, einen Anpassungsprozess bewältigen. Nach Jahrzehnten ganz außergewöhnlich reichhaltiger finanzieller Möglichkeiten müssen wir uns daran gewöhnen, mit etwas begrenzteren Mitteln auszukommen. Das ist nicht immer nur von Nachteil. Aber natürlich führt dieser Prozess auch zu Entscheidungen, die höchst umstritten sind. So ist es für uns Münchner schwer zu verstehen, warum in einem so wichtigen Feld wie dem der Kirchenmusik in unserem Dekanat so rigoros gekürzt wurde. Und auch, wie diese Kürzungen dann innerhalb des Dekanats umgesetzt wurden, bleibt Gegenstand heftiger Kontroversen. Wie sollte das auch anders sein? Diese Kontroversen auszubreiten, ist nicht Aufgabe der Predigt. Aber benannt muss sein, dass es hier Meinungsverschiedenheiten gab und gibt. Zugleich möchte ich auch sagen, wie sehr sich unser Kirchenvorstand darüber freut, dass wir unserer Stelle in der Christuskirche trotz der ungünstigen Rahmenbedingungen mit einem so hochkarätigen und vielseitigen Musiker wie Andreas Hantke besetzen konnten.

Damit genug zu diesem Thema. Denn, mit Verlaub, in dem grollenden Bass-Rezitativ der

Bachschen Kantate geht es dann doch um mehr und um anderes als um Organisations-Fragen der Kirchenmusik im Dekanat München.

„Wer aber hört“ – *auf Gottes Ruf* – „da sich der größte Haufen zu andern Göttern kehrt.“ In ein paar Zeilen schmeißt uns dieses Rezitativ ein vernichtendes Urteil über die geistige und geistliche Kultur vor die Füße. Es ist schon fast kurios, wie zeitgenössisch und modern die drei Anklagepunkte anmuten, die doch Anfang des 18. Jahrhunderts als Text für die Kantate formuliert wurden.

### „Der Götze Lust“

Der älteste Götze Lust beherrscht der Menschen Brust“ – Man meint doch wirklich, hier wäre unsere Zeit charakterisiert, in der der Lebensgenusses des Einzelnen oft als Sinn und Zweck der Existenz erscheint: Konsum und Unterhaltung, die Suche nach irgendeinem besonderen „Kick“ sportlich, kulturell, sexuell, wie auch immer. „Ich will Spaß, ich geb Gas.“

### „Die Weisen brüten Torheit aus“

„Die Weisen brüten Torheit aus“ – so der zweite Gedanke. Ich weise ausdrücklich noch einmal darauf hin, dass wir diesen Gedanken heute nicht auf Entscheidungen von Landes- oder Dekanatsynoden in Fragen der Kirchenmusik beziehen. Schon eher sollten wir dabei an die Weisheiten denken, die uns jahrelang von neoliberalen Ökonomen und Politikern um die Ohren geschlagen wurden: Dass es für das Ganze einer Gesellschaft das Beste wäre, wenn alle Lebensbereiche allein nach wirtschaftlichen Interessen organisiert würden – möglichst ungebunden von ethischen und politischen Regeln und Begrenzungen. Und jetzt fragen wir uns ziemlich ratlos, wer denn Preis für allerlei Torheiten bezahlen soll.

### „... die Christen selbst von Christo laufen“

Auch der dritte Anklagepunkt erscheint zunächst maßgeschneidert für unsere Zeit, in der man ja oft Klagen über die hohe Zahl der Kirchengaustritte und den Verfall christlicher Glaubenssubstanz hört. Da wundert einen schon, dass bereits vor fast 300 Jahren diagnostiziert wurde, dass „auch die Christen selbst von Christo laufen“. Fast beschleicht

mich der Verdacht, ob nicht Pastoren und Kirchenleitungen zu allen Zeiten mit warnender Stimme den drohenden Untergang von Glaube und der Kirche beschworen haben. Vielleicht hat das Unbehagen der kirchlichen Funktionäre damit zu tun, dass einfache Christenmenschen ihren Glauben eben nicht immer genau so leben, wie wir Herren Pastoren uns das vorstellen und wünschen. Ob die Klage darüber besonders produktiv ist, daran habe ich, ehrlich gesagt, erhebliche Zweifel.

### „Fahr hin abgöttisch Zunft“

Wie dem auch sei. Zurück zu unserem grollenden Bass. Nachdem er uns seinen Ärger über den Unglauben der großen Masse im Rezitativ vor die Füße geschmissen hat, sucht er in der folgenden Arie nach seinem Weg, mit dieser Lage umzugehen. Der besteht darin, dass er einen klaren Trennungsstrich zieht. Enttäuscht, vielleicht verbittert, gibt er die gottlose Masse verloren: „Fahr hin abgöttisch Zunft“ Er wendet sich von der gefallenen Welt ab, damit sich die eigene Seele ganz der religiösen Verinnerlichung, der Konzentration auf das Spirituelle widmen kann. „Fahr hin abgöttisch Zunft, Wollt sich die Welt gleich verkehren, Will ich doch Christum verehren.“

Mir scheint, als könnte diese Arie für einen möglichen Weg kirchlichen Selbstverständnisses auch heute stehen. Man arrangiert sich mehr oder weniger grollend damit, dass die breite Masse für das Geistige und Geistliche, für Glauben und Religion weder Sinn noch Geschmack hat. Man betont, dass die Zeiten der Volkskirche vorüber seien. Man konzentriert sich auf die Sammlung und Stärkung derer, die mit Ernst wollen Christen sein. Glaubens- und Meditationskurse, Bibelkreise und besonders fromme Lobpreisgottesdienste. Das ist nicht jedermanns Sache. Aber doch ein gutes Angebot der Vertiefung im Glauben für viele.

Ein mögliches Szenario für eine Kirche der Zukunft. Die große Masse wird sich von ihr abwenden. Sie wird zum Sammelbecken und zur Heimat derer, die mit Entschiedenheit „Christum verehren“.

### Der zornige Hausherr

Und weist nicht auch Jesu Gleichnis vom Großen Abendmahl, das wir heute als Evan-

geliums-Lesung gehört haben, in diese Richtung? Es erzählt uns ja von drei Männern, die die Einladung und den Ruf eines Hausherrn zum großen Festmahl ausschlagen. Zwei führen dafür ökonomische Gründe an. Einen Acker hat einer gekauft, der andere fünf Gespanne Ochsen. Und jetzt müssen sie ihren neuen Besitz erste einmal besehen. Der dritte zieht die irdische Liebe der Einladung zum Mahl des Herrn vor. Er hat eine Frau genommen und deshalb kann er nicht kommen. Und so, wie der Bass in der Kantate grollt, so zieht auch der Hausherr in diesem Gleichnis zornig einen Trennstrich: „Ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.“

### **III. Jenseits der Abgrenzung**

Eine Trennung, ein klarer Schnitt. Da können Lösungen sein für eine Kirche, die auf Widerstand stößt, für eine Kirche, die sich unter höchst irdischen Bedingungen und in einem sehr weltlichen Umfeld behaupten will und muss: Sie kann eine klare Trennlinie ziehen zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Kirche und gottloser Welt.

#### **Versöhnliche Stimme**

Trotzdem. Ich bin froh, dass die Bachsche Kantate neben diese Trennungs-Lösung noch eine andere Möglichkeit setzt. Nach dem Grollen des Basses stellt uns die Alt-Stimme diese andere Möglichkeit in einem Rezitativ vor. Schon die mittlere Stimmlage des Alts macht vielleicht deutlich, dass es neben den Extremen von Trennung und Spaltung auch einen Weg des Zusammenhaltens und der Versöhnung geben kann. Und ist es nicht oft die Alt-Stimme, die gerade, weil sie nicht extrem ist, uns innerlich besonders berühren kann.

In der Kantate wird sie zur inneren Stimme der Seele selbst. Denn in diesem Alt-Rezitativ spricht der Text zum ersten Mal Gott direkt an: „Du hast uns Gott, von allen Straßen, zu dir gerufen.“ Das Singen wird zum Gebet. Und im Beten fallen Groll, Spaltung und Hochmut gegenüber den Ungläubigen von der Seele ab. Sie erkennt, dass ihr Glaube nicht eigene

Leistung ist, sondern ein Sich-Fallen-Lassen in Gottes Gnade.

#### **Gebet in Demut**

Im Gleichnis Jesu vom Großen Abendmahl sind es doch gerade die einfachen Leute von den Landstraßen, gar die Lahmen und Verkrüppelten, die ganz überraschend und unverdient zum Gastmahl geladen werden und am Tisch des Herren sitzen dürfen. „Du hast uns Herr, von allen Straßen zu dir gerufen, als wir im Finstern der Heiden saßen.“ Wie sollte eine Seele, der auf wunderbare Weise Gottes Großzügigkeit und Gnade widerfahren ist, hochmütig und verurteilend auf andere herabblicken können?

Die berührendsten Worte der ganzen Kantate, so finde ich, stehen am Ende dieses Rezitativs: „Drum sei dir dies Gebet demütigst zugeschickt.“ Unsere Chorsänger möchte ich fragen: Kann es eine schönere Eröffnung, für den Choral geben, der dann den ersten Teil der Kantate beschließt. „Dir Gott, sei dies Gebet demütigst zugeschickt.“

#### **das Ziel des Weges**

Wir sind am Ende des Weges angekommen, den wir mit Bachs Kantate zurückgelegt haben. Ein Weg der allerlei Stoff zum Nachdenken gibt darüber, wie wir als Christen und wie wir als Kirche unter irdischen Bedingungen und doch getragen von Gottes ewigem Geist leben und glauben können. Ich wünsche mir, unser Weg möge uns immer wieder dahin führen: dass aller Hochmut im Glauben von uns abfällt, dass wir Spaltungen und falsche Trennungen überwinden dass wir zur Weite der Liebe finden. Letzteres wird dann übrigens das bestimmende Thema des zweiten Teiles der Kantate sein.

Das Singen und Musizieren in unserer Christuskirche soll uns heute und in Zukunft dazu inspirieren, den Weg eines großzügigen Glaubens zu gehen.

Amen.

# DER TEXT DER KANTATE

## 1. Coro

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,  
und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.  
Es ist keine Sprache noch Rede,  
da man nicht ihre Stimme höre.

## 2. Recitativo (Tenor)

So lässt sich Gott nicht unbezeugt!  
Natur und Gnade redt alle Menschen an:  
Dies alles hat ja Gott getan,  
Dass sich die Himmel regen  
Und Geist und Körper sich bewegen.  
Gott selbst hat sich zu euch geneigt  
Und ruft durch Boten ohne Zahl:  
Auf, kommt zu meinem Liebesmahl!

## 3. Aria (Sopran)

Hört, ihr Völker, Gottes Stimme,  
Eilt zu seinem Gnadenthron!  
Aller Dinge Grund und Ende  
Ist sein eingeborner Sohn:  
Dass sich alles zu ihm wende.

## 4. Recitativo (Bass)

Wer aber hört, Da sich der größte Haufen  
Zu andern Göttern kehrt?  
Der älteste Götze eigner Lust  
Beherrscht der Menschen Brust.  
Die Weisen brüten Torheit aus,  
Und Belial sitzt wohl in Gottes Haus,  
Weil auch die Christen selbst von Christo laufen.

## 5. Aria (Bass)

Fahr hin, abgöttische Zunft!  
Sollt sich die Welt gleich verkehren,  
Will ich doch Christum verehren,  
Er ist das Licht der Vernunft.

## 6 Recitativo (Alt)

Du hast uns, Herr, von allen Straßen  
Zu dir geruft  
Als wir im Finsternis der Heiden saßen,  
Und, wie das Licht die Luft  
Belebet und erquickt,  
Uns auch erleuchtet und belebet,  
Ja mit dir selbst gespeiset und getränkt  
Und deinen Geist geschenkt,  
Der stets in unserm Geiste schwebet.  
Drum sei dir dies Gebet demütigst zugeschickt:

## 7. Choral

Es woll uns Gott genädig sein  
Und seinen Segen geben;  
Sein Antlitz uns mit hellem Schein  
Erleucht zum ewgen Leben,  
Dass wir erkennen seine Werk,  
Und was ihm lieb auf Erden,  
Und Jesus Christus' Heil und Stärk  
Bekannt den Heiden werden  
Und sie zu Gott bekehren!

## 8. Sinfonia

### 9. Recitativo (Bass)

Gott segne noch die treue Schar,  
Damit sie seine Ehre  
Durch Glauben, Liebe, Heiligkeit  
Erweise und vermehre.  
Sie ist der Himmel auf der Erden  
Und muss durch steten Streit  
Mit Hass und mit Gefahr  
In dieser Welt gereinigt werden.

### 10. Aria (Tenor)

Hasse nur, hasse mich recht,  
Feindlichs Geschlecht!  
Christum gläubig zu umfassen,  
Will ich alle Freude lassen.

### 11. Recitativo (Alt)

Ich fühle schon im Geist,  
Wie Christus mir  
Der Liebe Süßigkeit erweist  
Und mich mit Manna speist,  
Damit sich unter uns allhier  
Die brüderliche Treue  
Stets stärke und verneue.

### 12. Aria (Alt)

Liebt, ihr Christen, in der Tat!  
Jesus stirbet für die Brüder,  
Und sie sterben für sich wieder,  
Weil er sich verbunden hat.

### 13. Recitativo (Tenor)

So soll die Christenheit  
Die Liebe Gottes preisen  
Und sie an sich erweisen:  
Bis in die Ewigkeit  
Die Himmel frommer Seelen  
Gott und sein Lob erzählen.

### 14. Choral

Es danke, Gott, und lobe dich  
Das Volk in guten Taten;  
Das Land bringt Frucht und bessert sich,  
Dein Wort ist wohlgeraten.  
Uns segne Vater und der Sohn,  
Uns segne Gott, der Heilige Geist,  
Dem alle Welt die Ehre tu,  
Für ihm sich fürchte allermeist  
Und sprech von Herzen: Amen.